

## II.C.17

### Bibel und biblische Geschichten

# Jesus zwischen Juden und Christen – Die jüdischen Wurzeln des Christentums entdecken

Judith Krasselt-Maier



© Getty Images

Der Ölbaum, seit Paulus Symbol des Verhältnisses von Juden und Christen, erinnert uns daran, die Wurzel zu achten, aus welcher der christliche Glaube sich nährt. Er fordert uns auf, den christlichen Antijudaismus als „Geburtsfehler“ des Christentums zu erkennen und Verantwortung für die daraus erwachsene Schuldgeschichte zu übernehmen. Juden und Christen gehen auf einen jüdisch gleichwertigen Weg zu achten und sich der Zusammengehörigkeit von Judentum und Christentum wieder bewusst zu werden. Denn ein Christentum, das sich seiner Wurzeln entledigt, verliert sein Fundament. Ziel dieser Einheit ist es, Bausteine zu Versöhnung und Dialog zu entwickeln und eine Grundhaltung des Hörens zu fördern, auf die Thora, auf jüdische Traditionen, auf die jüdische Evangelien-Auslegung.

#### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	11/12
<b>Dauer:</b>	13 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	• eigene Einstellungen gegenüber dem Judentum reflektieren; • neutestamentliche Grundlagen für das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum darlegen; Voraussetzungen und Wege für einen jüdisch-christlichen Dialog benennen; den religiösen Kontext, in dem Jesus wirkte, erläutern; Grundzüge der Verkündigung Jesu benennen; Anfänge der Geschichte des Christentums darlegen; Versöhnungszeichen gestalten; im Portfolio Ergebnisse reflektieren
<b>Thematische Bereiche:</b>	Versöhnung und Dialog gestalten, christlich-jüdischer Dialog, christliches Selbstverständnis, Antijudaismus, Antisemitismus, Jesus in den Evangelien, Thora, Geschichte des Christentums
<b>Medien:</b>	Texte, Zeitungsartikel, Bilder
<b>Methoden:</b>	Portfolioarbeit, Gruppenarbeit, Internetrecherche

## Auf einen Blick

### Stunde 1

#### Das Gleichnis vom Ölbaum – zum Verhältnis von Judentum und Christentum

- M 1** **Wie gelingt die Ergebnissicherung? – Portfolio und Essay erarbeiten /** Die Einheit begleitend erarbeiten die Lernenden ein Portfolio.
- M 2** **Judentum und Christentum – ein ambivalentes Verhältnis /** Die Jugendlichen reflektieren ihre Einstellung zum Judentum und zum Verhältnis von Judentum und Christentum und vergleichen diese mit Aussagen eines jüdischen Theologen.
- M 3** **Das Gleichnis vom Ölbaum /** Sie analysieren das Gleichnis vom Ölbaum. Das Judentum als Grundlage des Christentums wird ersichtlich.

### Stunde 2

#### Die Wittenberger Judensau – ein Beispiel für christlichen Antijudaismus

- M 4** **Die Wittenberger Judensau und ihr Denkmal /** Der aktuelle Streit um den Verbleib des Reliefs der Wittenberger Judensau an der Stadtkirche in Wittenberg verdeutlicht, wie sensibel das Verhältnis zwischen Juden und Christen bis heute ist. Die Jugendlichen erarbeiten aus jüdischer und christlicher Perspektive mögliche Wege für wechselseitige Verständigung.

### Stunde 3

#### Nach dem Holocaust – Kann es einen Dialog zwischen Juden und Christen geben?

- M 5** **Jüdisch-christlicher Dialog – eine jüdische Perspektive /** In arbeitsteiligen Gruppen bereitet die Lernenden ein Statement zu Voraussetzungen und Zielen eines jüdisch-christlichen bzw. christlich-jüdischen Dialogs vor.
- M 6** **Christlich-jüdischer Dialog – eine christliche Perspektive /** Voraussetzung eines gelingenden Dialoges ist es, dass man einander zuhört.

### Stunde 4

#### Zeit zu heilen – Jesu Versöhnungsbotschaft (wieder)entdecken

- M 7** **Jesus als Brückenbauer zwischen Juden und Christen – Bausteine zur Versöhnung gestalten /** Symbolisch gestalten die Lernenden eine Brücke, den historisch gewachsenen Graben zwischen Judentum und Christentum zu überwinden.

**Der Jesus der Evangelien – eine widersprüchliche Person?****Stunde 5**

- M 8** **Der „christliche“ Jesus – ein Jude?** / Ein wichtiger Schritt besteht darin, Jesus in seinem jüdischen Kontext wahrzunehmen und sich der Paradoxie bewusst zu werden, dass sich das Christentum auf den Juden Jesus als Religionsgründer bezieht.
- M 9** **Der Jesus der Evangelien – der religiös-kulturelle Kontext** / Anhand zentraler Bibelverse erarbeiten die Lernenden, welche jüdischen Bräute Jesus pflegte und welche Feste er feierte.
- M 10** **Der Jesus der Evangelien – eine widersprüchliche Person?** / Die Lernenden erarbeiten Konturen des jüdisch-religiösen Lebensumfeldes Jesu. Sie erkennen, dass der „christliche“ Jesus Jude war, die Evangelien aber dennoch den Eindruck von Feindschaft zwischen Jesus und den Pharisäern oder Juden erwecken.
- M 11** **Historischer Jesus? – Der Jesus der Evangelien** / Die Jugendlichen lernen die Evangelien als „Urkunde jüdischen Glaubens“ zu verstehen und vollziehen nach, dass Juden aufgrund ihres Kontextwissens andere, neue Aspekte in den Evangelien erkennen können als Christen. Sie erörtern die Erkenntnismöglichkeiten und -grenzen der Evangelien als Quelle.

**Der Jesus der Evangelien – ein Rabbi in pharisäischer Tradition****Stunde 6**

- M 12** **Die Bedeutung der Thora im Judentum** / Welche Rolle spielt die Thora im Judentum? Wie wird sie von Juden gedeutet? Hintergrundwissen hilft, Jesu Umgang mit der Thora beurteilen zu können.
- M 13** **„Gottes Lächeln“ – Diskussion als Prinzip der Auslegung** / Intensive Diskussionen und Interpretation der Thora prägen das Judentum von Beginn an. Sie dienen der Suche nach der besten Deutung und helfen beim Verständnis der Texte.
- M 14** **Jesus und die Pharisäer** / Wer waren die Pharisäer? Und wie bettet sich Jesus ein? Diese Gruppe innerhalb der jüdischen Gesellschaft?
- M 15** **Jesus – ein Thora-Gelehrter, ein Rabbi in pharisäischer Tradition** / War Jesus ein Pharisäer? Auf was verweisen sein Titel und zentrale Kernaussagen seiner Botschaft?

**Jesu Auslegung der Thora – das Sabbatgebot****Stunde 7**

- M 16** **Das Sabbatgebot in jüdischer Diskussion** / Anhand Jesu Auslegung des Sabbatgebotes, seiner Einstellung zum Gebet und seiner Formulierung des Vaterunsers erarbeiten die Lernenden Aspekte seines Glaubens und seiner Verkündigung. Sie sind zugleich Ausdruck seiner jüdischen Identität.
- M 17** **Das Sabbatgebot – Erläuterungen aus jüdischer Sicht** / Der Talmud belegt den Meinungspluralismus zur Auslegung der Sabbatregeln.

**Stunde 8****Jesu Auslegung der Thora – das höchste Gebot der Heiligen Schrift**

- M 18** **Jesu Auslegung der Thora – das höchste Gebot der Heiligen Schrift /** Jesus wirkte als jüdischer Rabbi und Schriftgelehrter. Er suchte die Thora so zu interpretieren, dass Gottes Geist und Liebe für die Menschen wirksam werden konnten.
- M 19** **Antijudaismus in den Evangelien – ein synoptischer Vergleich** Gleichwohl wird die Darstellung seiner Auslegungen im Laufe der Zeit immer antijüdischer.

**Stunde 9****Jesu Gebet als Brücke der Versöhnung zwischen Juden und Christen**

- M 20** **Das Vaterunser – Jesu Gottesehrung und Gebet für seine Anhänger /** Seine Glaubenserfahrungen brachte Jesus im Vaterunser zum Ausdruck.
- M 21** **Jesu Gebet als Verbindung zwischen Juden und Christen /** Was er lehrt, kann jeder gläubige Jude bis heute mitbeten. Das Vaterunser ist ein Brückenstein der Verständigung.

**Stunde 10****Jesus war kein Christ – die frühe Geschichte der Jesusanhänger**

- M 22** **Wann beginnt das Christentum (nicht)? – Die frühe Geschichte der Jesusanhänger /** Die Kirche entstand innerjüdisch. Sie entwickelte sich aus dem Judentum und suchte sich gegen dieses zu profilieren.
- M 23** **Heidnischen Jesusanhänger – ein billiges Judentum? /** Die jüdische Mehrheit in den Synagogen der Diaspora betrachtete das Entstehen der messiasgläubigen Gruppen mit Unverständnis, aber auch mit Sorge.

**Stunde 11****Gottes Geist verbindet Juden und Heiden – Apostelkonvent und Aposteldekret**

- M 24** **Gottes Geist überschreitet Grenzen – Paulus verkündigt den Heiden /** Die Geschichte der Jesusanhänger nach Jesu Tod war eine innerjüdisch-messianische Bewegung. Mit Paulus öffnete sie sich für Angehörige anderer Völker.
- M 25** **Miteinander in Gottes Geist – das Aposteldekret /** Die Diskussion über rechte Lebensweise und Glaubenspraxis spielte sich innerhalb der Synagogengemeinden ab. Das Aposteldekret war ein tragfähiger Kompromiss.

**Die Entstehung des Christentums – Abgrenzung zwischen Juden und Christen****Stunde 12**

- M 26** **Das Jahr 70 – Zäsur in der Geschichte der Jesusbewegung** / Mit der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. beginnen Abgrenzungsprozesse zwischen nicht messianischen Juden, jüdischen Jesusanhängern und messianischen Heiden. In dieser antijudaistischen Stimmung entstehen die Evangelien. Sie projizieren die Konflikte zurück in die Lebenszeit Jesu. So entsteht der Eindruck einer Feindschaft zwischen Jesus und Pharisäern oder dem Judentum.
- M 27** **Antijudaismus in den Evangelien** / Die frühchristlichen Schriften aus dem frühen 2. Jahrhundert forcieren diese Abgrenzung weiter. Die Evangelien erarbeiten die Ursachen dieser Entwicklung und reflektieren die Folgen.
- M 28** **Die Ausprägung einer christlich-antijüdischen Kirche im 2. Jahrhundert** / Das Christentum entsteht durch Abkehr von seinen Wurzeln und in Feindschaft zum Judentum, der Religion Jesu.

**„Kirche im Defekt“ – Versöhnung wagen****Stunde 13**

- M 29** **„Kirche im Defekt“ – Versöhnung wagen** / Eine Kirche, die sich vom Judentum abgrenzt, hat einen Defekt. Im 20. Jahrhundert wurde daraus eine „Kirche im Exzess“. Heute gilt es, den antijüdischen Schutt abzutragen, Versöhnung zu wagen und sich an die tägliche Verurteilung Jesu zu erinnern. Die Jugendlichen gestalten ein Versöhnungskreuz.
- M 30** **Portfolio und Essay – Lernungsüberprüfung** / Die Reihe abschließend fassen die Lernenden ihre Überlegungen im Portfolio/Essay zusammen.

## M 1

## Wie gelingt die Ergebnissicherung? – Portfolio und Essay erarbeiten

Legen Sie die Einheit begleitend ein Portfolio an, in dem Sie alle Ergebnisse der Unterrichtsseinheit sammeln. Hinweise, wie dies gelingen kann, finden sich im Methodenkasten unten.



### Methodenkärtchen – Wie gelingt die Arbeit mit dem Portfolio?

#### Wie gehen Sie vor? – Tipps und Tricks für die Erstellung eines Portfolios

- ▶ Sammeln Sie in Ihrem Portfolio alle Materialien, die Sie während der Einheit erhalten.
- ▶ Sammeln Sie alle Ergebnisse aus dem Unterricht, die Sie allein oder mit anderen zusammen erarbeitet haben.
- ▶ Notieren Sie am Ende jeder Stunde für Sie persönlich wichtige Gedanken und Erkenntnisse. Lesen Sie diese zu Beginn der nächsten Stunde nochmals leise oder laut vor der Gruppe.
- ▶ Verfassen Sie nach Abschluss der Unterrichtsseinheit einen Essay mit dem Titel „Den anti-jüdischen Schutt abtragen – Versöhnung zwischen Christen und Juden wagen“. Nutzen Sie dazu Ihr Portfolio. Wählen Sie für Sie relevante Ergebnisse aus.

## M 2

## Judentum und Christentum – ein ambivalentes Verhältnis

### Aufgaben

1. Notieren Sie Ihre theologische Assoziation mit dem Judentum.
2. Erläutern Sie, wie der jüdische Theologe Pinchas Lapide die theologische Wahrnehmung des Judentums von christlicher Seite aus erleuchtet und wie er selbst das Judentum darstellt.
3. Vergleichen Sie nun Ihre Antwort aus Aufgabe 1 mit derjenigen von Pinchas Lapide.

### Das Judentum – christliche Vorurteile und das jüdische Selbstverständnis

Fragt man Christen aller Schattierungen, welche theologische Assoziation sie auf Anhieb mit dem Judentum verbinden, so erhält man häufig eine eindrucksvolle Reihe von Antworten wie etwa: Gesetzeszwang, Legalismus, Lohnsünder, Werkgerechtigkeit, Gesetzlichkeit und anderes mehr. Auf die Rückfrage, wo sie denn diese Blütenlese von Klischees ergattert hätten, weisen die meisten auf ihre Lehrbücher hin. [...] Es muss an dieser Stelle grundsätzlich angemerkt werden, dass die meisten dieser Theologen den Talmud weder im Original noch in einer Übersetzung gründlich studiert haben und häufig nach Vorurteilen und Hörensagen urteilen.

So abschließend wird heute bei vielen Christen noch immer der Umgang der Juden mit ihrem sogenannten „Gesetz“ geschildert, gelehrt und gepredigt – ungeachtet jahrhundertealter Beteuerungen, dass dieses „Gesetz“ für gläubige Juden keine Last, sondern eine Freude ist; ungeachtet dessen, dass die ganze Geschichte des Judentums eine einzige Bewahrung durch ebendiese Tora ist; ungeachtet dessen, dass nach normativem jüdischen Selbstverständnis das Leben mit der Tora nicht die Gnade Gottes zu erwerben sucht, sondern aus Dankbarkeit für Gottes Zuwendung geschieht. Kann doch seine Gnade weder verdient noch erworben werden, wohl aber erbetet und erhofft. Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass kirchliche Polemik gegen die angeblich erbarmungslose „jüdische Gesetzlichkeit“ nur allzu oft dazu dient, Gesetzlichkeiten im eigenen Hause zu verdecken.

Text: Lapide, Pinchas: *Jesus – ein gekreuzigter Pharisäer?* Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1990. S. 11–12.



## Die Wittenberger Judensau und ihr Denkmal

M 4

Das Wittenberger Relief der Judensau ist seit 1305 an der Stadtkirche bezeugt. Es entstand vermutlich als Zeichen der Abschreckung im Zusammenhang mit einer Judenvertreibung aus der Stadt.

### Aufgaben

1. Informieren Sie sich über das Relief der Wittenberger Judensau und die darunter angebrachte Gedenkplatte. Übernehmen Sie die Rolle eines Reiseführers. Bereiten Sie einen Vortrag vor.
2. Erarbeiten Sie aus dem Bericht die Positionen des Klägers und der Beklagten.
3. Diskutieren Sie, ob das Relief von der Stadtkirche in Wittenberg entfernt werden soll. Formulieren Sie Ihre Position in einem Brief an die Kirchgemeinde in Wittenberg.

### a) Das Relief der Wittenberger Judensau an der Stadtkirche St. Marien



In seiner 1543 erschienenen antijüdischen Schmähchrift „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“ äußert sich Luther über die „Judensau“ an seiner Predigtkirche, der Wittenberger Stadtkirche St. Marien: „Es ist hier zu Wittenberg an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen. Da liegen Israel und Juden drunter, die saugen. Hinter der Sau steht der Rabbiner, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit seiner linken Hand zückt er den Bürzel über sich, bückt (sich) und guckt [...] der Sau unter den Bürzel in den Reud hinein, als wollte er etwas [...] Sonderliches lesen und ersehen. Dasselbst lesen sie vom Schem Hamphoras.“

Text: Luther, Martin: WA 53.600,7–601,17. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Zitiert nach Bienert, Stuttgart 1996, 165. Bild: Wittenberg, Stadtkirche St. Marien – „Judensau“-Relief, um 1440. Imago Images.

### Informationen zum Motiv der Judensau in Luthers „Schem Hamphoras“

- ▶ Schmäh- und Spottbilder mit dem Motiv der Judensau waren seit dem 12. Jahrhundert in ganz Europa, vor allem aber im deutschen Sprachraum, weitverbreitet. Sie spiegeln die zunehmende christlich-jüdische Feindschaft wider.
- ▶ Die Darstellungen zeigen Juden in intimer Beziehung zu Schweinen. Sie demütigen diese in besonders verletzender Weise, da Schwein in der jüdischen Religion als unrein gilt. Schweinefleisch darf nicht gegessen werden (Lev 11,7–8). Zudem bezeichnet die Thora Intimitäten zwischen Mensch und Tier als todeswürdiges Vergehen (Ex 22,18).
- ▶ Jene die Juden verletzende Schrift „Rabini Schem Hamphoras“ wurde unter dem Eindruck der lutherischen antijüdischen Schmähschriften Mitte des 16. Jahrhunderts eingemeißelt.
- ▶ Die Nationalsozialisten griffen die Bezeichnung auch in umgekehrter Weise („Saujude“) auf und verwendeten sie als Hetzparole gegen Juden.
- ▶ „Schem ham'forasch“ ist hebräisch und eine Umschreibung des Namens Gottes im Sinne von „der Gott eigene Name“. Wörtlich: schem = Name, ha = Genetivpartikel, mefaresch = erläutern, erklären, umschreiben. Der Name Gottes, das sogenannte „Tetragramm“ JHWH, gilt in der jüdischen Religion als so heilig, dass er nicht ausgesprochen wird.

# Der Jesus der Evangelien – der religiös-kulturelle Kontext

M 9

Jesus wuchs in einer jüdischen Familie auf und praktizierte zeit seines Lebens Bräuche und Feste der jüdischen Religion. Die Evangelien geben davon vielfältig Zeugnis.

## Aufgaben

1. Erarbeiten Sie, welche jüdischen Bräuche und Feste, die auch Jesus bzw. seine Familie geglaubt haben, in den folgenden Bibelstellen benannt sind.
2. Ordnen Sie den Bibeltexten die entsprechenden Erläuterungen per Nummer in Spalte 3 zu.



## I Jesus in den Evangelien

Lk 2,21	<sup>21</sup> Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschneiden war, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.	
Lk 2,22–24	<sup>22</sup> Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen, <sup>23</sup> wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist. Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. <sup>24</sup> Auch sollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.	
Lk 4,16	<sup>16</sup> So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge.	
Mk 1,21	<sup>21</sup> Sie kamen nach Kafarnaum. Am folgenden Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte.	
Mt 26,55b	<sup>55</sup> Tag für Tag saß ich im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht festgenommen.	
Lk 2,41–42	<sup>41</sup> Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. <sup>42</sup> Als er zwölf Jahre alt geworden war, gingen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.	
Joh 7,2;7,10	<sup>2</sup> Das Laubbüttenfest der Juden war nahe. <sup>10</sup> Als aber seine Brüder zum Fest hinaufgegangen waren, ging er auch hinauf, jedoch nicht öffentlich, sondern im Verborgenen.	
Joh 10,22–23	<sup>22</sup> Um diese Zeit fand in Jerusalem das Tempelweihfest statt. Es war Winter <sup>23</sup> und Jesus ging im Tempel in der Halle Salomos auf und ab.	

Text: Einheitübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

## II Jüdische Bräuche und Feste

1 Pessachfest	Das jährlich begangene jüdische Hochfest erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten und die Befreiung aus der Sklaverei (2 Mose 12–14). Es dauert mehrere Tage. Zur Zeit des zweiten nachexilischen Tempels gehörte es zu den drei Wallfahrtsfesten, an denen Gläubige nach Jerusalem zum Tempelberg pilgerten.
---------------	--



<p><b>2</b> <b>Besuch der Synagoge und Heiligung des Sabbats</b></p>	<p>Die Heiligung jedes siebten Tages der Woche, des Sabbats, erinnert an das Ruhen des Schöpfers (1 Mose 2,2) und an die Befreiung Israels aus Ägypten (5 Mose 5,12–15). Der Sabbat beginnt nach jüdischer Tradition am Freitagabend und endet am Samstagabend. Ein Tag der Woche ist der Ruhe von aller Arbeit und der Erinnerung an Gottes Güte gewidmet. Zur Zeit Jesu war es bereits üblich, am Sabbat liturgisch gestaltete Gottesdienste in Synagogen zu feiern. Wöchentlich wurden Abschnitte aus der Thora vorgelesen. Das Neue Testament bezeugt die bereits weite Verbreitung von Synagogen in Galiläa und Judäa als Orte der Versammlung und des Gebets.</p>
<p><b>3</b> <b>Tempelweihfest</b></p>	<p>Das Fest Chanukka erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem im Jahre 164 v.Chr. nach dem Makkabäer-Aufstand, durch den die Juden Juda und damit auch den Tempel von seleukischer Herrschaft befreit hatten (1. Makkabäer-Buch). Der griechische Zeus-Altar wurde entfernt und der traditionelle jüdische Tempeldienst wieder eingeführt.</p>
<p><b>4</b> <b>Lehrer im Tempel</b></p>	<p>Jesus lebte zur Zeit des sogenannten „zweiten oder herodianischen Jerusalemer Tempels“. Das Gebäude befand sich auf dem Jerusalemer Tempelberg und bildete den örtlichen Mittelpunkt der jüdischen Religion. Der erste von König Salomon im 10. Jahrhundert v.Chr. erbaute Tempel war 586 v.Chr. von den Neubabyloniern zerstört worden. Nach ihrer Rückkehr aus dem Exil erbauten die Juden unter persischer Herrschaft den Tempel neu. Im Verlauf des Jüdisch-Römischen Krieges wurde er 70 n.Chr. von römischen Truppen zerstört und seitdem nicht wieder erbaut. Die heutige Klagemauer, ein originaler Teil der westlichen Umfassungsmauer dieses Tempels, ist heute eine zentrale religiöse Stätte des Judentums. Der Tempel galt theologisch als Haus Gottes, von dem aus er sein Friedensreich errichtet. Neben Gottesdiensten und Opferritualen war der Tempel zur Zeit Jesu auch ein Ort der theologischen Lehre und Diskussion.</p>
<p><b>5</b> <b>Opfergaben und Auslösung des erstgeborenen Sohnes</b></p>	<p>Alle erstgeborenen Söhne sind im Judentum Gott geweiht und müssen daher symbolisch vom Priester, dem der Vater dafür eine bestimmte Geldsumme gibt, ausgelöst werden (4 Mose 18,14–16). Dies geschieht nach der 40-tägigen rituellen Reinigungszeit der Frau nach der Geburt. Zur Zeit Jesu war dieser Brauch mit einer Darstellung des Kindes im Tempel verbunden. Die Eltern brachten Opfergaben in Form von Tieren dar. Das Geld der Auslösung bzw. Erlösung erinnert die Israeliten an ihre Befreiung aus Ägypten durch Gottes Wirken. Durch das Tieropfer und das Pauschalgeld wurden alle Erstgeborenen gerettet.</p>
<p><b>6</b> <b>Laubhüttenfest</b></p>	<p>Das ursprünglich als Erntedank begangene Laubhüttenfest (Sukkot) erinnert an die Zeit der Wüstenwanderung des Volkes Israel (3 Mose 23,33–34). Der Brauch, während der achttägigen Festzeit Laubhütten (Sukka) zu wohnen, soll die Vergänglichkeit allen materiellen Besitzes und die Ewigkeit Gottes symbolisch anzeigen. Der Überlieferung nach hat König Salomo zu Sukkot den ersten vorexilischen Tempel eingeweiht (1 Kön 8,2). Zur Zeit Jesu wurde das achttägige Fest als Wallfahrtsfest (Wanderung) zum Jerusalemer Tempel begangen.</p>
<p><b>7</b> <b>Beschneidung</b></p>	<p>Die Beschneidung von Jungen ist im Judentum ein wichtiges Ritual. Sie besiegelt den Bund mit Gott und gilt als Zeichen, dass die Religion in der folgenden Generation fortgeführt wird (1 Mose 17,10–12). Die Entfernung der männlichen Vorhaut erfolgt in der Regel am achten Tag nach der Geburt. Die Zahl Acht steht dabei für die Unendlichkeit Gottes.</p>

## Die Bedeutung der Thora für das Judentum

M 12

### Aufgabe

1. Stellen Sie Aspekte des jüdischen Verständnisses der Thora und weitverbreitete christliche Vorurteile einander gegenüber.



© Getty Images.

So abschätzig wird heute bei vielen Christen in der Darstellung der Umgang der Juden mit ihrem sogenannten „Gesetz“ geschildert, gelehrt und gepredigt – ungeachtet jahrhundertalter Beteuerungen, dass dieses „Gesetz“ für gläubige Juden keine Last, sondern eine Freude ist; ungeachtet dessen, dass die ganze Geschichte des Judentums eine einzige Bewahrung durch ebendiese Tora ist; ungeachtet auch dessen, dass nach dem jüdischen Selbstverständnis das Leben mit der Tora nicht die Gnade Gottes zu erwerben sucht, sondern aus Dankbarkeit für Gottes Zuwendung geschieht. Kann doch seine Gnade weder verdient noch erworben werden, wohl aber erbetet und erhofft. [...]

Doch was bedeutet eigentlich „Das Gesetz“ in der Originalfassung der hebräischen Bibel? Seit der Sinai-Offenbarung heißt die Tora, zu Deutsch „Die Weisung“ oder „Die Lehre“. Sie enthält in den fünf Büchern Moses rein quantitativ viel mehr an Verheißungen, narrativer Theologie, Heilsgeschichte und Ethik als eigentliche Gesetze, die angeblich zum „unfruchtbaren Legalismus“ oder zum „trüben Formalismus“ führen müssen. In seiner griechischen Übersetzung wurde der Begriff der Tora zweckfremd als „Nomos“ eingeeignet und hierauf im Zuge der Christianisierung des Abendlandes als „Das Gesetz“ in alle Sprachen Europas übersetzt. Das ist jedoch grundfalsch, sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Im Grunde genommen ist die Tora vor allem und hauptsächlich „Evan-  
gellium“, d.h. im ursprünglichen Sinne dieses Wortes: die Frohbotschaft von der Liebe Gottes und der Freiheit aller Adamskinder. Freiheit jedoch ohne Satzungen führt zur Anarchie und zur Selbstversklavung an alles Triebhafte und Tierische, das in jedem Menschenherzen giert und gärt.

*Text: Lapide, Pinchas: Jesus – ein gekreuzigter Pharisäer? 2. Auflage. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1991. S. 12 f.*

## Jesus und die Pharisäer

M 14

### Aufgaben

1. Formulieren Sie mithilfe der folgenden vier Bibelverse eine These zum Verhältnis zwischen Jesus und den Pharisäern.
2. Erläutern Sie, wer die Pharisäer waren und welche Ziele sie verfolgten.

<b>Lk 7,36</b>	<b>Mt 4,23</b>
<sup>36</sup> Einer der Pharisäer hatte ihn zum Essen eingeladen. Und er ging in das Haus des Pharisäers und begab sich zu Tisch.	<sup>23</sup> Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in allen Synagogen.
<b>Jh 3,1–2</b>	<b>Lk 13,31</b>
<sup>1</sup> Es war da einer von den Pharisäern namens Nikodemus, ein führender Mann unter den Juden. <sup>2</sup> Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm sei.	<sup>31</sup> Am selben Stunden kamen einige Pharisäer und sagten zu ihm: Geh fort von hier, denn Herodes will dich töten.

Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

### Wer waren die Pharisäer? – Einige Hintergrundinformationen

- ▶ Das Judentum zur Zeit Jesu ist keine einheitliche Größe. Vergleichbar verschiedenen Ausrichtungen bzw. Konfessionen, wie sie auch heute in allen Weltreligionen existieren, gab es auch damals verschiedene Strömungen. Ingedacht der gemeinsamen Grundüberzeugungen unterschieden sich ihre Ansichten in einigen Punkten.
- ▶ „Die Pharisäer (‘Abgesonderte’ oder ‚Sich absondert-Haltende’) waren eine religiöse Gemeinschaft vor allem von Handwerkern und Kaufleuten, deren Mitglieder sich gegen die zunehmende Hellenisierung des jüdischen Lebens wendeten. Deshalb beachteten sie im täglichen Leben fremde Bestimmungen, Vorschriften und andere Verpflichtungen, die sich aus der Tora und deren jüdischer Auslegung durch die Rabbinen ergaben. Die pharisäische Weltanschauung entsprach im Grunde dem nichtsektiererischen, allgemeinen Judentum. [...] Obwohl vor Gott alles vordargestellt ist, ist dem Menschen doch der freie Wille – und damit die Verantwortung für das, was in dieser Welt unter Menschen geschieht – gegeben. Ihr Ziel war, durch ein gerechtes Leben vor Gott zur Heiligung des ganzen Volkes beizutragen. Wenn ganz Israel einmal den Sabbat vollkommen halten würde, wäre der Messias da.’ [...] Die pharisäische Gemeinde zählte zur Zeit Jesu annähernd 6000 Mitglieder.“<sup>1</sup>
- ▶ Der Talmud erwähnt sieben verschiedene pharisäische Schulen, die über die richtige Auslegung der Thora angesichts eines Lebens unter zum Teil brutaler römischer Besatzung diskutierten und heftige Debatten bzw. Lehrgespräche führten.

<sup>1</sup> Flusser, David: Jesus. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999. S. 53.

## M 26

## Das Jahr 70 – Zäsur in der Geschichte der Jesusbewegung

„Wäre der Tempel im Jahr 70 nicht zerstört worden – vielleicht wäre die Heidenkirche statt einer Judenkirche mit Jesus als Messias geworden?“ (Pinchas Lapide)

## Aufgaben

1. Formulieren Sie mithilfe des Zitates von Pinchas Lapide und des Bildes *Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem* die Bedeutung der Tempelzerstörung für die Entwicklung des Judentums und des Christentums.
2. Erläutern Sie die Folgen der Niederwerfung des Aufstandes und der Tempelzerstörung für das Judentum und die Jesusbewegung innerhalb des Judentums.



Das Jahr 70 bildet mit der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes gegen Rom durch die Eroberung und Zerstörung Jerusalems und das Niederbrennen des Tempels einen tiefen Einschnitt in der jüdischen Geschichte. Wie konnte es nach diesen Ereignissen für die übrig Gebliebenen noch jüdisches Leben und Überleben geben? Erfahrungen der ersten Tempelzerstörung und des daran anschließenden Exils wurden wachgerufen, damit auch Erfahrungen der Gegenwart Gottes

selbst im Exil. Gott in seiner Gegenwart nicht am Tempel gebunden, sondern ging mit seinem Volk in jedes Exil. Rabban Jochanan ben Sakkaj gründete mit römischer Erlaubnis das Lehrhaus in Javne, das zur Keimzelle neuen jüdischen Lebens wurde und es bis heute prägt. Indem man die zahlreichen Passagen in der Tora, die den Tempel betrafen, trotz dessen Zerstörung nicht für obsolet hielt, sondern sich weiter damit beschäftigte, bestritt man den Römern, die wahren Souveräne zu sein und mit der Zerstörung letzte Wirkkraft gesetzt zu haben. Die entscheidende Wirklichkeit ist die von Gott gegebene Tora. In der Bindung an sie und in ihrer Auslegung wurde von Javne aus jüdisches Überleben ermöglicht. Es war kein Zufall, dass die Mehrzahl der Lehrer aus der pharisäischen Gruppe kam und von pharisäischen Traditionen übernahm. Hatten doch die Pharisäer schon zur Zeit des Tempels ihn betreffende Weisungen in ihr alltägliches Leben umgesetzt – im Bewusstsein der Gegenwart Gottes und der Verantwortung vor ihm an jedem Ort und zu jeder Zeit. Die Lehrer von Javne waren auch möglichst breite Integration derer aus, die den Krieg überlebt hatten. Aber es gab auch diejenigen, die nicht integrationswillig und integrationsfähig waren, da sie einen exklusiven Anspruch erhoben.

Zu ihnen gehörten diejenigen, die Jesus für den Messias hielten und die Stellung zu ihm zum entscheidenden Kriterium machten. Aus der Sicht der jüdischen Mehrheit gerieten sie in die Rolle von Ketzer, von Häretikern, und wurden entsprechend behandelt. Das brachte Auseinandersetzungen mit ihnen, die auf Seiten der christusgläubigen Juden als religiöse Diskriminierung, soziale Isolierung und wirtschaftliche Boykottierung erfahren. Das führte für sie faktisch mehr und mehr zu einem Leben außerhalb der Synagoge. Diese Situation spiegelt sich am stärksten im Matthäusevangelium und im Johannesevangelium wider. In letzterem wird das ausdrücklich als Ausschluss aus der Synagoge aufgrund des Bekenntnisses zu Jesus als Messias interpretiert (Joh 9,22; 12,42; 16,2).

Text: Wengst, Klaus: *Jesus zwischen Juden und Christen. Re-Visionen im Verhältnis der Kirche zu Israel*. 2. Auflage. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2004. S. 120–121. Bild: Poussin, Nicolas: *Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem*.

# Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



## Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über  
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch  
SSL-Verschlüsselung

**Mehr unter: [www.raabe.de](http://www.raabe.de)**